

Predigt an Darstellung des Herrn: 2.02.2002 – Lk 2,22-32

„*Alles wirkliche Leben ist Begegnung*“, sagt **Martin Buber**. „*Begegnung des Herrn*“ heißt in der Ostkirche das heutige Fest der „Darstellung des Herrn“.

Von Begegnung ist in der Kirche heute viel die Rede. „Haus der Begegnung“ heißt das „Hauptquartier“ unseres Stadtdekanates in der Altstadt. Man will sich zwanglos begegnen, sagen wir gerne und äußern damit unbewußt unsere Befürchtung, daß wir uns allzu sehr auf die Pelle rücken könnten. Einerseits sehnen wir uns nach Begegnung, andererseits meiden wir sie, weil wirkliche Begegnung uns verändern, ja verwunden könnte.

Der Maler **Ernst Alt** hat 1980 die Begegnung zwischen dem greisen Simeon und dem Jesuskind in einem eindrücklichen Bild dargestellt:

Ein alter Mann mit langem Bart und faltigem Gesicht ist zu sehen. Sein Haupt ist bedeckt mit dem traditionellen jüdischen Gebetsschal. Große knorrige Hände halten den zarten Körper des schlafenden Säuglings. Die Augenlider von beiden sind gesenkt. Simeons fast geschlossene Augen betrachten still das Kind in seinen Armen. Sammlung und Ruhe gehen von diesem Bild aus, das der Künstler ganz in Blau getaucht hat. Der Zauber dieser Begegnung – wunderbar eingefangen und festgehalten in diesem Bild und im Evangelium des heutigen Festes.

Ein alter Mensch, lebenssatt und bereit zum Sterben, - und ein winziges Kind, wenige Wochen alt, das das Leben noch vor sich hat. Was für eine Begegnung! Simeon „*wartete auf die Rettung Israels*“, heißt es. Voller Sehnsucht geht er in diese Begegnung, die die Erfüllung seines langen Wartens und Harrens ist. Er hält das Kind in seinen Armen und erkennt seine wahre Bedeutung, die dem kleinen Kind wahrhaftig nicht anzusehen ist. Es ist der Geist Gottes, der ihn nicht nur in den Tempel geführt, sondern ihm die Intuition, die Ahnung, ja die Gewißheit eingegeben hat, in diesem Kind den „*Messias des Herrn*“ zu erkennen. Und nun spricht er die unausdenklichen Worte, die in der Komplet, im Nachtgebet der Kirche seither von unzähligen Menschen Abend und für Abend gesprochen werden: „*Nun läßt du, o Herr, deinen Knecht in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast; ein Licht, das die Heiden erleuchtet und Herrlichkeit ist für dein Volk Israel.*“

In jeder Begegnung, die diesen Namen verdient, „sehen“ wir, ahnen wir das Heil, das Heile und Heilige in einem anderen Menschen. Wir sehen in ihm Gott am Werk und spüren zwischen uns die Sehnsucht, die nach Erfüllung ruft; die Sehnsucht, daß alles gut wird, und daß dieser Mensch, dem ich begegne und innerlich berühre, zu denen gehört, über die Gott seine große Verheißung gesprochen hat, die Rettung heißt oder Erlösung oder Befreiung oder wie immer wir das nennen wollen, das Gott allein zu geben vermag und unserem Elend ein Ende macht. Eine wirkliche Begegnung ist ein großer Trost mitten in den Betrübissen und Beschwernissen des Lebens. Es wird nicht gleich alles anders und besser, aber die Hoffnung ist wieder da, die Hoffnung, daß alles gut wird, weil Gott gut ist und seine Liebe uns von neuem angerührt hat.

Tagtäglich begegnen wir Menschen. Und manche Begegnungen verändern uns und unser Leben. Manche Begegnungen erfüllen gar unsere Sehnsucht. Ein Gespräch mit einem guten Freund, dem wir unser Innerstes zeigen durften, nährt noch nach Wochen unsere Seele. Der erste Blick zwischen Mutter und Kind nach der Geburt prägt sich ein bis zum Lebensende. Die erste Begegnung zwischen zwei Menschen, die sich in einander verlieben, bleibt unvergeßlich. Aber auch der letzte Blick vor dem Tod eines nahen Menschen kann uns mit

Dankbarkeit erfüllen. In all diesen Begegnungen dürfen wir etwas von dem erfahren, was sich zwischen dem greisen Simeon und dem Messias-Kind in seinen Armen ereignet hat: Daß Gott sich berührbar und wunderbar menschlich macht in solchen Begegnungen und sein Heil in greifbare Nähe gerückt ist.

Begegnung heißt auch das Geheimnis jeder Eucharistiefeier! „...*da berühren sich Himmel und Erde, daß Friede werde unter uns*“, heißt es in einem modernen Kirchenlied. Ob wir mit dieser Erwartung, mit dieser Sehnsucht zum Gottesdienst kommen, daß Begegnung geschieht im Zeichen von Brot und Wein und Jesus sich in der Hl. Kommunion ähnlich in unsere Hände gibt, wie Simeon das Jesus-Kind in seinen Armen hielt? In einem anderen Lied („Alle Menschen höret auf dies neue Lied“), das uns für die Feier der Eucharistie bereiten will, heißt es: „*Brecht die harten Herzen, öffnet euren Sinn: Gott will uns **begegnen**, gibt sich für uns hin. Seiner Liebe Gabe ist sein Fleisch und Blut; Wunden sollen heilen, uns're Not wird gut. Gott ist mit uns allen, laßt euch darauf ein: Blinden, Lahmen, Kranken will er Hoffnung sein. Er heilt alles Unheil, Einsamkeit und Not, gibt für uns sein Leben hier in Wein und Brot.*“

„*Gott will uns begegnen*“ in dieser Feier und immer, wenn wir das Vermächtnis des Herrn begehen. Simeon hatte die (Geistes-) Gabe, zum richtigen Zeitpunkt da zu sein. Wir können ihn uns vorstellen als einen Menschen, der wach und aufmerksam war in jeder Begegnung des Alltags. Er hatte ein ganzes Leben lang eingeübt, was ihn im entscheidenden Augenblick seines Lebens „geistes-gegenwärtig“ sein ließ – für diese Begegnung im Tempel zu Jerusalem, in der Gott ihm so nahe kam, daß er Abschied nehmen und „*in Frieden scheiden*“ konnte. Darin ist er uns ein Vorbild, und wir sollten ihn darin nachahmen. Denn:

„*Alles wirkliche Leben ist Begegnung!*“ Und jede wirkliche Begegnung hat es mit Gott zu tun.

J. Mohr, St. Raphael HD